

Kleinere Mitteilungen und Rezensionen.

Mea nox obscurum non habet, sed omnia in luce clarescunt.

In dem Festoffizium dreier römischer Blutzeugen, der hl. Agnes, 21. Januar, des hl. Laurentius, 10. August, und der hl. Cäcilia, 22. Dezember erscheinen einzelne Antiphonen als selbsteigene Worte, welche die Martyrer an die Richter oder an die Henker oder aber an die umstehenden Gläubigen oder im Gebete an Gott richteten. Von keinem dieser drei Heiligen besitzen wir echte Martyrerakten, und doch haben manche jener Sätze und Aussprüche ein so eigenartiges, orginales Gepräge, dass man sie nicht als Erfindung eines spätern Hagiographen, sondern als wenigstens dem Sinne nach wirklich von den Bekennern gesprochene Worte ansehen möchte. So z. B. die Worte der hl. Agnes, mit der sie um Christi Willen alle irdische Liebe ablehnt: *Discede a me, pabulum mortis, quia jam ab alio amatore praeventa sum... Posuit signum in faciem meam, ut nullum praeter eum amatorem admittam... Annulo suo subarrhavit me... Dexteram meam et collum meum tinxit lapidibus pretiosis, tradidit auribus meis inaestimabiles margaritas.* Aehnliches gilt von der Antiphon am Feste der hl. Cäcilia: *Dum aurora finem daret, Caecilia exclamabat, dicens: Eja milites Christi, abjicite opera tenebrarum, et induimini arma lucis.*

Die passio S. Laurentii, wie die Bollandisten sie aus dem Martyrologium Adonis wiedergeben, enthält einige charakteristische Wendungen und Ausdrücke, die auch im Festoffizium des Heiligen wiederkehren, z. B.: *Accusatus non negavi, interrogatus Christum confessus sum, assatus gratias ago.* Hat Ado diese und die gleich zu besprechende Stelle aus dem Festoffizium entlehnt, oder umgekehrt, oder aber gehen beide auf eine gemeinsame Quelle zurück, die der Zeit nach in der Nähe des Martyriums entspringt? Diese Frage drängt sich besonders bei den Worten des hl. Laurentius auf: *Mea nox etc.* Ado hat die Worte unzweifelhaft vorgefunden und sie in wenig geschickter Weise in seine passio verflochten. Er lässt (*Boll.*, p. 519) den Kaiser bei Nacht(!) den

Bekenner vor seinen Richterstuhl führen und ihm zurufen: Opfere den Göttern, denn diese Nacht wird in Folterqualen an dir verbracht werden; *Decius autem Caesar pergit noctu ad thermas juxta palatium Salustii, et exhibitus est ei iterum sanctus Laurentius, ... et Decius: Sacrifica diis: nam nox ista expendetur in te cum suppliciis.* Laurentius gibt als Antwort die angeführte Stelle: *Mea nox obscurum non habet, sed omnia in luce clarescunt.* Die Antwort passt offenbar nicht, und Decius muss nachts eine Gerichtssitzung halten, um die Antwort des Laurentius einigermaßen verständlich zu machen.

Woher stammen diese Worte des Bekenner? Aus der hl. Schrift sind sie nicht entlehnt; es findet sich auch keine Bibelstelle, die an dieselben anklänge. Prudentius in seinem Hymnus auf unsern Heiligen legt ihm eine endlos lange Rede in den Mund: jene Worte kommen nicht vor. Ambrosius und andere Väter, die von den *Bollandisten*, p. 490 seq., angeführt werden, bringen mit Vorliebe das Zwiegespräch mit Papst Sixtus, ohne jede Anspielung auf die fragliche Aeussung. Findet sich das Gesuchte vielleicht in den *acta* des gleichfalls auf dem Roste verbrannten spanischen Diakons Vincentius, welche von manchen als Vorbild für die *passio* des römischen Diakons angesehen werden? Dort befiehlt (Ruinart, II, p. 351) der Richter Dacianus: *Quaerite locum tenebrosum... ab omni publica luce sepositum... Clausum relinquit in tenebris, ne oculis quidem respiret ad lucem.* Allein: *carceris illius nox aeternam accipit lucem, flagrant cerei ultra solis fulgorem radiantes... Quibus Dei athleta refectus psalmum Deo et hymnum dicens laetus exsultat.* (Vgl. Prudentius, *Perist.*, V, 61 seq., 68 seq.). Allein so breit angelegt die *passio* des hl. Vincentius ist, und ebenso der Hymnus des Prudentius: der Martyrer, dem sonst lange Reden in den Mund gelegt werden, tut keine an die Worte des Laurentius anklingende Aeussung; was in den *acta Vincentii* viel mehr betont wird, als die Dunkelheit des nachher von himmlischem Lichte erleuchteten Kerkers, sind die Scherben, auf welchen der von den Folterqualen wunde Körper ausgestreckt wird, und die dann wunderbar in Blumen verwandelt werden. Vincentius hätte im finstern Kerker jene Worte *mea nox* etc. sagen können; allein beim Hagiographen wie beim Dichter fehlt jeder Anklang an eine solche Aeussung.

Die Worte des hl. Laurentius würden jedoch ihr volles Verständnis finden, wenn man sie bei dem Martertod auf dem Roste, trotz Pio Franchi's Einwendungen gegen denselben, von dem Blutzügen in seiner Feuerqual gesprochen denkt. Die um das Haupt des Martyrers auffordernden Flammen versengen ihm die Augen und löschen ihm das Licht des Tages aus; es ist dies in der andauernden Feuerqual ein so hervorstechendes Moment, dass hier, im Augenblicke des Erblindens, die Worte in einer übernatürlichen Uebertragung voll und ganz verständlich sind: *Mea nox obscurum non habet; sed omnia in luce clarescunt.*

Mag sich auf seine leiblichen Augen die Nacht legen, dafür leuchtet ihm von oben ein geistiges Licht, das jedes Dunkel bannt und alles mit seinem Glanze erhellt. Das Martyrium des hl. Laurentius auf dem Roste also angenommen, erscheinen jene Worte in seinem Munde ebenso natürlich, wie sie auf die anwesenden Gläubigen einen besondern Eindruck machen mussten, so dass man sie im Gedächtnis festgehalten hat.

d. W.

M. Card. Rampolla del Tindaro, *Santa Melania giuniore, senatrice Romana*. Gross-Folio. LXXIX, 306 S. Rom, 1905.

Selten ist das Leben eines Heiligen von einer so erlauchten Feder geschildert worden, als wie es hier durch den ehemaligen Kardinal-Staatssekretär Leo XIII. geschieht, und selten ist eine Biographie in so glänzender typographischer Ausstattung erschienen, wie die der hl. Melania. Von den grossen heiligen Männern und Frauen aus dem hohen Adel Roms, die seit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts die Kirche Gottes verherrlicht haben, besitzen wir nur gelegentliche Notizen, besonders in den Briefen des hl. Hieronymus; nur von der hl. Melania haben wir eine eigentliche Biographie, und zwar von Jemand, der zu ihr in nächster Beziehung gestanden. Während seiner Nuntiatur in Madrid 1884 entdeckte Rampolla im Escorial die lateinische Biographie und kopierte sie damals eigenhändig. In der Folge haben andere in anderen Bibliotheken Bruchstücke der Vita gefunden und zwar lateinische und griechische, die dem Kardinal zum Vergleich mit seinem Manuskript gedient haben. Beide Fassungen weichen stellenweise von einander ab; die griechische ist die gekürzte; aber für beide weist Rampolla eine lateinische Urschrift nach.

Ueber das gesamte literarische Material gibt der Verfasser im 3. Kapitel der Einleitung Rechenschaft, während die beiden ersten uns ein getreues zeitgenössisches Bild entwerfen, als Hintergrund, auf welchem sich die Gestalten der Melania und ihres Gatten Pinianus abheben. Dann folgt S. 2–40 die lateinische, S. 41–90 die griechische Vita, letztere mit unten angefügter italienischer Uebersetzung.

Verweilen wir mit hohem Genusse vor dem Gemälde, das uns der Biograph von Melania und ihrem Gemahl entwirft, so enthält die Schrift auch eine Menge von gelegentlichen Aeusserungen und Mitteilungen, welche der römischen Geschichte jener Zeit, der Kirchengeschichte, der Liturgik, der Kulturgeschichte zu gute kommen. Alles dies hat nun der Kardinal von S. 93–295 in 47 Exkursen, die er Noten nennt, eingehend bearbeitet. Ist uns als farbiges Titelblatt das Bild der hl. Melania aus einer griechischen Handschrift X–XI saec. der Vaticana geboten, so geben drei Schluss tafeln und eine Photographie Schriftproben aus dem Codex